

Werke über Architektur, Malerei, Kunstgewerbe, Musik.  
Lebensbeschreibungen und Briefe berühmter Leute.  
Erdkunde. Deutsche Geschichte. Geschichte Osterreich-Ungarns.  
Weltgeschichte.  
Technologie. - Allgemeines und Besonderes.  
Völkerkunde. Märchen, Sagen, Mythen, besonders deutsche.  
Kulturgeschichte.  
Astronomie. Gesteinskunde. Chemie. Physik.  
Wirtschaftsleben und kaufmännische Bücher. Landwirtschaft.  
Rechtbücher, Gesetze.  
Vollständige Medizin. Biologie. Botanik. Zoologie.  
Auswahl guter, nicht zu schwerer Romane, besonders humor-  
volle Bücher. See-, Gespenster- und Verbrechergeschichten.  
In der Beschränkung der Auswahl nach Ideal und Geschäft  
zeigt sich der tüchtige Buchhändler.

Obstm. Jacques Solowicz.

### Literarische Erfahrungen.

(Zum 50. Geburtstage Dr. Albert Dresdners  
[1. Juni 1916].)

Ich habe in frühen Jugendjahren einen großen Respekt vor den Büchern und den Büchermachern empfunden. Ein Buch — das erschien mir als eine Tat, ein Titel; wer ein Buch fertiggebracht hatte, als ein Erwählter, und ich habe später volles Verständnis für Tiedts Wort gehabt, ein zehnbändiger Roman sei immer eine Leistung, selbst wenn er schlecht sei. Seitdem hat die nähere Kenntnis des literarischen Betriebes der idealen Auffassung meiner jungen Jahre längst das Lebenslicht ausgeblasen, und nachdem ich nun so lange den Mangel an literarischem Gewissen bei den Bücherschreibern und die strupellose Massenerzeugung des Mittelmäßigen und des Geringeren beobachtet habe, bin ich eher geneigt, anzuerkennen, daß es eine Tat ist, kein Buch zu schreiben. Doch das ist, um mit Fontanes altem Priester zu reden, ein weites Feld, und wenn ich es berührt habe, so geschah es nur, um zu rechtfertigen oder vielmehr — denn warum rechtfertigen? — zu erklären, warum mein literarisches Gepäck, soweit es in Büchern verstaubt ist, für einen Fünzigjährigen so klein ist. Denn das darf ich aussprechen, daß ich die Forderungen, die ich an andere stelle, auch in meinem eigenen literarischen Schaffen anerkannt und mit allem Ernste sie zu erfüllen gestrebt habe. Ich habe nie ein Buch leicht hin geschrieben, um nur eben ein Buch zu schreiben, sondern habe mir stets die Aufgabe gestellt, das, was ich machte, bis zum höchsten Grade der Reife und der Vollendung zu treiben, den meine Fähigkeiten mir erlauben. Plan und Gedankenstoff meines »Wegs der Kunst« habe ich viele Jahre mit mir getragen, ehe ich mich berechtigt glaubte, sie als Buch zu fassen, und auf wie lange gehen nicht der Voratz und die Vorbereitung zurück, mich mit Wesen und Aufgabe der Kunstkritik geschichtlich und theoretisch auseinanderzusetzen! Meinem Willen nach darf ich wohl »multum, non multa« die Nichtsnur meines Schaffens nennen.

Eine literarische Wirksamkeit dieser Natur darf auf breiten Erfolg nicht rechnen, und ich beklage mich nicht darüber. Die ungeheure Überschwemmung des literarischen Marktes mit dem Qualitätslosen und Qualitätswidrigen hat auch auf die geistige Qualität des lesenden Publikums gedrückt. Mehr als je will es der Leser bequem haben, scheut er ernstes eigenes Denken, klebt er am ewig Trivialen. Mehr als je haben breite Bettelsuppen ein großes Publikum, und Essenzbücher sind höchst »unzeitgemäß«. Ich habe diese Erfahrung bei meinem Büchlein »Ibsen als Norweger und Europäer« gemacht, bei dem ich, um die wasserflüchtige Ibsen-Literatur nicht unnützlich aufzuschwellen, meinen besonderen Ehrgeiz darein setzte, den Gedankenstoff, der ganz wohl zu einem behäbigen Bande gereicht hätte, auf wenige Bogen zu kondensieren. Damit war das Schicksal der Schrift entschieden: nur eine kleine Anzahl selbständiger Denker brachte ihr Anteil und Verständnis entgegen, während sie an den Vielzuvielen, die sich Ibsenverehrer oder gar Ibsenkennner nennen, so ziemlich spurlos vorübergegangen ist.

Aber — wird man spötteln, daß dem Fuchlein die Trauben zu sauer seien, wenn ich bekenne, daß ich überhaupt, je älter ich werde, um so mehr in der esoterischen Wirkung das erwünschte Ziel und den schönsten Lohn des literarischen Schaffens (ich nehme das dichterische dabei aus) erblicke? Einer suchenden Seele zur Wegweisung behilflich zu sein, einen denkenden Kopf zu befruchten, einen Feuergeist zu packen: das erscheint mir erstrebenswerter, wertvoller, folgen-

reicher, als jene Wirkung in die Breite und an der Oberfläche, die in tausend »aktuellen« Salon- und Bildungsgesprächen haltlos zu verpuffen pflegt. Die Wirkung in die Breite muß nun einmal mehr oder weniger mit Trivialität bezahlt werden, und ich will als geschworener und unverföhnlicher Feind der Trivialität leben und sterben.  
Berlin-Halensee, im Mai 1916. Albert Dresdner.

### Kleine Mitteilungen.

**Hessen-Darmstadt und die Reichsbuchwoche.** — Wie uns von dem Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten mitgeteilt wird, hat nunmehr auch Hessen-Darmstadt der Reichsbuchwoche in erweiterter Form zugestimmt. Ursprünglich auf Bücher sammlungen in den Schulen beschränkt, sind jetzt also auch dort, wie in den übrigen Bundesstaaten, **Seldsammlungen** und **Antäufe** für die Zwecke der Reichsbuchwoche zulässig.

#### 10 Hinweise für das Versenden von Büchern ins Feld. —

1. Unsere Soldaten haben Hunger nicht nur nach Brot — denn nicht von diesem allein lebt der Mensch —, sondern auch von der Speise des Geistes.
2. Du sendest vielleicht jede Woche für drei oder vier Mark oder noch mehr Schwarz ins Feld. Laß diese Sendungen von Zeit zu Zeit ausfallen und sende dafür ein gutes Buch.
3. Bei der Auswahl von Wurst und Speck hüte Dich wohl, verdorbene und unschmackhafte Ware ins Feld zu senden. Auch die Soldaten mögen die Bücher und Fegen nicht, die seit Urgroßvaters Zeiten auf den Speichern ihr Dasein verträumen.
4. Du sendest Tabak und Zigarren ins Feld, um den Feldgrauen in der freien Zeit und in der Langeweile des Schützengrabenlebens oder Lazarettaufenthaltes einen Genuß zu bringen. Ist ein Buch nicht viel mehr dazu angetan, die freien Stunden auszufüllen?
5. Deinem Gatten oder Sohn schreibst Du täglich, vielleicht vieles, was ihn noch nicht einmal interessiert, möchtest ihm aber recht viel mitteilen und sein Herz freudig stimmen. Ergänze deshalb Deine Korrespondenz durch die Zusendung eines Buches.
6. Unsere Feldgrauen lieben die Kameradschaft. Gib ihnen durch ein Buch einen neuen Kameraden. Sein Erscheinen bringt Sonne und Freude, bedeutet ein Erlebnis in der Eintönigkeit des Kanonendonners; es wandert von Hand zu Hand.
7. Bei Deinen Feldpostsendungen hast Du Dir zum Grundsatz genommen: »Das Beste ist für unsere Feldgrauen gerade gut genug«. Laß es auch für Deine Bücher sendungen gelten. Kaufe keinen Kitsch. Bist Du in der Literatur wenig bewandert, laße Dich belehren durch einen gewissenhaften Buchhändler.
8. Bedenke, daß unsere Krieger Ablenkung von ihrem Erleben haben, all das Grausame, was ihnen die Hölle der Schlachten in die Seele hämmerte, vergessen wollen. Sonniger Humor, Bücher, die zur Seele sprechen, bringen schnell diese Ablenkung und das Vergessen.
9. Keine größere Wohltat gibt es für die Soldaten in den Ruhepausen, als ihren Körper von Schmutz und Ungeziefer zu reinigen. Wenn der Geist in Büchern badet, ruht der Körper sich aus und kräftigt sich zu neuen Taten.
10. Du kannst Sämann sein für eine neue Kultur, wenn Du Bücher ins Feld schickst. Denn was sie enthalten, wird meistens einen Einfluß haben auf das ganze Leben des Einzelnen und Früchte tragen, wenn der Friede wiederkommt.

A. L.

### Personalmeldungen.

**Auszeichnung.** — Anlässlich des Geburtstags Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen wurde dem Verlagsbuchhändler Raimund Gerhard in Leipzig, derzeit Kommandant eines Offizier-Gefangenenlagers, der Charakter als Major der Landwehr verliehen, nachdem er früher schon das sächsische Kriegsverdienstkreuz erhalten hat.

#### Gestorben:

im 75. Lebensjahre der frühere Buchhändler Severin Matthies in Tondern, der dort 1875 eine Buchhandlung unter der Firma seines Namens gegründet und durch Fleiß und Umsicht zu schönen Erfolgen geführt hat. Namentlich den Lehrern, die in der Zeit von 1875 bis 1907 das Seminar in Tondern besucht haben, wird der Verstorbene, der sich hauptsächlich für Pädagogik und Lehrmittel verwandte, in guter Erinnerung sein. Im Jahre 1907 verkaufte er sein Geschäft und zog sich ins Privatleben zurück, das er zuletzt in einem Stifte verbrachte, wo ihm nun der Tod als sanfter Erlöser genahet ist.